Zur Weltlage : Russland und England

Autor(en): **Ragaz, L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **21 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-135582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte über persönliche Erfahrungen, kurz zusammengefasste Biographien, kleine Geschichten, auch Zeichnungen, Holz- und Scherenschnitte, aus denen Gesinnung des Friedens und der Versöhnung spricht. Dabei gehts nicht nur um die Beziehungen der Völker untereinander, sondern ums Ganze des täglichen Lebens, also auch um Friedenswege etwa auf dem Gebiet der Klassengegensätze, der Erziehung usw. Bei allem, was nicht Original ist, wird um Quellenangabe gebeten.

Beiträge bitte zu senden an Eva Herrmann, Stuttgart, Werderstr. 39.

Zur Weltlage

Russland und England.[1])

Zum Erstaunlichsten in diesen Jahren der Ueberraschung und Verwirrung gehört wohl die Tatsache, dass das Bild der Weltlage jeden Augenblick einen fast völlig veränderten Anblick bietet, so dass eine stets erneute Anstrengung nötig ist, wenn man versuchen will, sich darin zurechtzufinden und seinen Sinn, so weit dies möglich ist, zu erfassen. Das gehört offenbar zu der ungeheuren Gärung, die den Charakter dieser Zeit ausmacht, zu dem Schmelzprozess, worin Altes sich auflöst, damit Neues sich bilde. Denn auch bei einem Gärungs- oder Schmelzvorgang, den wir in einem Gefäss beobachten, wechselt das Bild unaufhörlich. Die Wallung bringt bald dieses, bald jenes an die Oberfläche, erzeugt bald diese, bald jene Gestalt. Aber wie in solcher Gärung und Wallung der Stoff sich doch gleich bleibt und bestimmte Gebilde regelmässig wiederkehren, so enthält auch die heutige Weltbewegung in aller Buntheit ihrer Gestaltungen stets die gleichen Elemente und stellen sich bestimmte Konstellationen immer wieder her. Zu diesen gehört der Gegensatz zwischen Russland und England. Wir haben darum hier schon oft davon geredet. Da nun aber dieser Gegensatz jetzt klarer als je hervortritt und stärker als je das Bild der Weltlage bestimmt, möglicherweise sein entscheidendes Stadium erreicht hat, ist es wohl am Platze, darüber etwas Zusammenfassendes zu sagen, das vielleicht auch etwas Abschliessendes sein könnte.

1. Die Lage.

Welches ist der Sinn dieser Lage, die durch den Gegensatz von Russland und England charakterisiert wird?

Wir müssen, um den Sachverhalt in seiner ganzen Ausdehnung und Bedeutsamkeit zu erfassen, die Begriffe nach beiden Seiten hin

[1]) Diese Ausführungen wurden teilweise am Monatsabend von „Arbeit und Bildung“ in Zürich vorgetragen, doch werden die Teilnehmer, soweit sie Leser der „Neuen Wege“ sind, sie vielleicht in dieser Form gern noch einmal bedenken.

etwas erweitern. Wenn wir von England reden, so müssen wir die ganze angelsächsische Welt mit einschliessen, und unter Russland dürfen wir nicht bloss das russische Reich verstehen, sondern müssen den Blick noch darüber hinaus senden, nach der nichtrussischen Welt Asiens und nach Afrika. Dann erst wird uns ganz klar, was dieser Kampf bedeutet.

Warum betrachtet Russland England und die angelsächsische Welt überhaupt als seinen Hauptfeind? Wir meinen, wenn wir so fragen, natürlich das heutige, nicht das frühere Russland. Denn früher handelte es sich bei diesem Gegensatz, scheinbar wenigstens, nur um den Wettbewerb zweier Imperien in Bezug auf die Herrschaft über die Welt. Scheinbar wenigstens — denn man mag sich wohl fragen, ob nicht damals schon der Kampf zweier Prinzipien, zweier geistigen Welten hinter dem Kampf der Imperien gestanden habe. Jedenfalls ist dies jetzt der Fall. Das bolschewistische Russland sieht in England, das heute noch am stärksten die angelsächsische Welt vertritt, hinter dem aber Amerika als grösste Kapitalmacht steht, mit Recht seinen Hauptfeind. Denn es ist nicht nur die grösste Macht, die ihm entgegensteht, sondern vorläufig auch die innerlich gefestigtste. Deutschland, Frankreich, Italien, Polen, Südslavien, die Tschechoslovakei, Rumänien — um nur die grossen und mittleren Mächte zu nennen, die ja in diesem Zusammenhang fast allein in Betracht kommen — vermöchten, wenn England gefallen wäre, dem bolschewistischen Vorstoss viel weniger Widerstand zu leisten. Ihr innerer Zustand ist viel unsicherer; sie sind auch viel mehr vom Kommunismus ergriffen. England ist also das stärkste Bollwerk derjenigen Welt, die dem Bolschewismus widerstreitet, dieses Bollwerk zu zerstören darum das leidenschaftliche Begehren der bolschewistischen Führer. England ist aber nicht bloss das stärkste Bollwerk der heutigen Gesellschaftsordnung, also des Kapitalismus, sondern auch die Hochburg der Demokratie. Diese aber wird vom Bolschewismus bekanntlich fast mehr gehasst als der Kapitalismus, gerade weil sie eine ideale Macht ist, die seinen Weg versperrt und in seinen Augen einen Betrug bedeutet. Wilson und der Völkerbund, als Ausdruck dieses idealistisch-demokratischen Geistes der angelsächsischen Welt, werden darum nicht einmal von den Potsdamern, und unter diesen nicht einmal von den schweizerischen, so innig und glühend gehasst, wie von den Moskauern — die schweizerischen wieder inbegriffen.[1])

Mit diesem prinzipiellen Gegensatz verbindet sich ein taktisches Motiv. Zu den Hauptelementen der Rechnung des Bolsche-

[1]) Eine Annäherung an den Völkerbund kann der Bolschewismus deswegen doch versuchen, eben so gut wie eine an den Kapitalismus, nur tut er dies nicht aus Liebe zum einen oder andern, sondern aus reinem Opportunismus. Wer dabei der Stärkere bleiben wird, ist eine andere Frage.

wismus gehörte, wie er selber stets zugab, die Erwartung der durch das europäische Proletariat herbeizuführenden sozialistischen Weltrevolution. Diese Rechnung hat bekanntlich für Europa nicht gestimmt. Die eine Hälfte des bolschewistischen Experimentes ist also missglückt. Nun soll es mit der andern Hälfte, die man übrigens von Anfang an ebenfalls ins Auge gefasst hatte, versucht werden. Durch die Erhebung Asiens und Afrikas soll der europäische Imperialismus, vor allem der englische, ins Herz getroffen und durch die Erschütterung aller Verhältnisse, die die Folge davon sein müsste, doch noch die bolschewistische Weltrevolution möglich gemacht werden. Man merkt sofort, wie gewaltig die Perspektive wird. Auch sieht heute jedermann, dass es sich nicht um Hirngespinste handelt. Der ganz unter kommunistischem Einfluss stehende „Kongress der unterdrückten Völker", der vor einiger Zeit in Brüssel stattgefunden, zeigt in Verbindung mit den chinesischen Ereignissen mit vollkommener Deutlichkeit, dass d i e s e r Teil der bolschewistischen Rechnung nicht aus Illusionen besteht.

Dieser ungeheuren Gefahr tritt England entgegen. Zunächst einmal ganz einfach, weil es sein Imperium bedroht sieht. Es hat allen Grund dazu. Die Welt hat vielleicht noch nie einen so ungeheuren Apparat gesehen, wie die in allen Völken und allen Zonen, in Norwegen und Finland wie in der Wüste Sahara und in den Wäldern von Java arbeitende kommunistische Propaganda, die ihre Spitze vor allem gegen England richtet. Ganze Hochschulen dienen bloss dieser Propaganda. Der Rubel fliesst in Millionenströmen. Kommunistische Parteien, Blätter, Agenten in der ganzen Welt gehorchen sklavisch dem Wink von Moskau.

Den organisierten Kommunismus in der englischen Arbeiterbewegung darf man freilich gering schätzen. Die Kommunistenangst des bürgerlichen England mag uns darum, wie die der Amerikaner, lächerlich vorkommen. Sie i s t es auch, soweit bloss die Lage im Mutterland, und zwar die heutige in Betracht kommt; sie ist es so gut wie die des festländischen Spiessbürgers. Aber ob nicht auch in dieser Angst doch etwas Berechtigtes ist? Vielleicht hat gerade eine herrschende Klasse einen besonders ausgeprägten Instinkt für das, was sie am Leben bedroht. Ist der Kommunismus nicht tatsächlich die Gottesgeissel, die über der heutigen Welt schwebt, bereit, auf sie herunter zu fallen? Ist er nicht das böse Gewissen einer Welt der Ungerechtigkeit?

So setzt sich denn England zur Wehr. Nicht mit den Mitteln, die allein helfen könnten: mit einem neuen Elan der Gerechtigkeit, mit einer neuen Verwirklichung der Demokratie im internationalen Leben, besonders Asien und Afrika gegenüber, und dazu im eigenen Lande, besonders in den sozialen Dingen, sondern mit Gewalt, Geld und List. Es verbündet sich in China offen oder heimlich mit den

Gegnern des Kommunismus. Es macht bei dem wohl ohne Zweifel völkerrechtswidrigen Einbruch in die Pekinger Sovietgesandtschaft mit. Mit beidem ahmt es echt bolschewistische Methoden nach. Es verbündet sich mit Mussolini — die „Tyrannenwehr" mit dem schlimmsten Tyrannen der Gegenwart, der Bolschewismusbekämpfer mit dem Faschismus! Mussolini soll, wenn es zu der gewaltsamen Auseinandersetzung mit Russland kommt, die Türken im Zaum halten, vielleicht direkt an Englands Seite mitkämpfen. Er soll jetzt schon die Vorherrschaft auf dem Balkan bekommen, damit nicht Russland ihn bekomme. Er erhält die Erlaubnis, in Arabien Unrat zu stiften. Alles ein wenig auf Zusehen hin, an der englischen Leine. Die Randstaaten Russlands, von Finnland bis Rumänien, werden umworben und so weit als möglich an England gebunden. Dieses geht so weit, seine alte balance of power-Politik aufzugeben. Nachdem es im Sinne dieser alten Politik seit Deutschlands Niederlage gegen Frankreich gearbeitet, dessen Verbündete, vor allem Polen, Jugoslavien, die Tschechoslovakei mehr oder weniger bekämpft, auf der andern Seite aber Deutschland und Ungarn — sogar das Ungarn Horthys! — unterstützt hatte, wechselt es die Methode. Es sucht Frankreich neu an sich zu fesseln und gibt Deutschland halbwegs preis, weil dieses doch nicht so leicht gegen Russland zu gewinnen ist — womit freilich nicht gesagt ist, dass nach Ablauf einiger Zwischenentwicklungen Deutschland nicht auch zu haben wäre! Vielleicht besonders, wenn Frankreich nicht wollte!

Es ist aber zu bedenken, dass dieser Gegensatz vor allem auch sozialer Natur ist. Darum erscheint er auch in der innern Politik. Es ist durchaus kein Zufall, dass der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Russland (eingeleitet durch den brutalen, gewiss auch völkerrechtswidrigen Einbruch in die russische Handelsgesandtschaft in London) zusammentrifft mit dem Kampf gegen die englischen Gewerkschaften und einem französischen Vorstoss gegen den Kommunismus. Man fürchtet — verblendeterweise, denn die Sache verhält sich umgekehrt — in den Gewerkschaften Verbündete des Bolschewismus. Man ist durch den Generalstreik so erschreckt, dass man das ganze Gebäude der heutigen Gesellschaft in den Grundfesten wanken sieht.

So bildet sich denn in der inneren und äusseren Politik eine breite Weltfront, die gegen den Kommunismus und — darüber darf man sich nicht täuschen — mehr oder weniger auch gegen allen Sozialismus gerichtet ist. Auf die Seite Englands tritt dabei der Weltfaschismus, auf Seite Russlands der organisierte Weltkommunismus und mehr oder weniger die intellektuelle Führerschaft der unterdrückten Völker Asiens und Afrikas.[1]) Es ist wohl

[1]) Was den Völkerbund betrifft, so fehlt es gewiss nicht an Bestrebungen, ihn zu einem Organ des Kampfes gegen Russland zu machen. Doch

nicht zu bezweifeln, dass es in Europa und Amerika einflussreiche Kreise gibt, die zu einer kriegerischen Erledigung des Kommunismus drängen, weil sie die Stunde für günstig halten.

So kommt durch diesen Gegensatz von Russland und England in die bunte politisch-soziale Weltbewegung eine merkwürdige Einheit: sie schliesst sich zusammen zu einem grandiosen Bilde, in welchem ein Weltkampf der Völker und Rassen halb zusammenfällt, halb sich kreuzt mit einem sozialen Weltkampf.

2. Auf welche Seite stellen wir uns?

In diesem Kampf müssen wir Partei ergreifen. Für Russland oder für England?

Die Wahl scheint den Meisten wohl nicht schwer zu sein. Wir können doch nicht mit dem Kommunismus gehen, dem Vertreter der Gewalt, der Diktatur, des Bürgerkriegs; mit dem Kommunismus, den wir all die Jahre her so leidenschaftlich bekämpft haben. England vertritt trotz allem doch die Demokratie. Was es für diese in der Vergangenheit bedeutet hat, ist heute wohl den Meisten bekannt. In diesen Tagen schweizerischen Elendes ist es eine schmerzliche Freude, zu bedenken, dass wohl der stärkste und beste Bestandteil dieser englischen und überhaupt angelsächsischen Demokratie einst mit dem Calvinismus aus der Schweiz gekommen ist. Wenn auch das England Baldwins und Churchills und das Amerika Coolidges von dieser Demokratie wenig mehr erkennen lässt, so gibt es auch ein England Macdonalds und ein Amerika Wilsons, und die Hoffnung ist durchaus berechtigt, dass diese nach Ablauf der traurigen Periode, die wir jetzt durchmachen, wieder obenauf kommen werden. Dazu kommt ein Gesichtspunkt, der in den „Neuen Wegen" schon genügend geltend gemacht worden ist: die Erhebung Asiens und Afrikas darf nicht unter dem Zeichen des Bolschewismus vor sich gehen. Es ist nicht abzusehen, was herauskäme, wenn dies geschähe; wenn wir sagen: die Hölle auf Erden, so ist das noch ein zu matter Ausdruck dafür. Man mag sich wohl fragen, wie sich denn die Bolschewiki selbst die von ihnen gewünschte Entwicklung vorstellen. Glauben sie im Ernste, dass eine blutige, rein nationalistisch orientierte Erhebung Asiens und Afrikas gegen Europa dem europäischen Proletariat Befreiung brächte und den Sozialismus zum Siege führte? Sehen sie nicht, was jedes Kind sehen kann, dass das sicherste Ergebnis einer derartigen „Weltrevolution" jedenfalls der Untergang

---

scheint mir völlig ausgeschlossen, dass er sich dazu hergeben werde. Dafür sind zu viele Elemente in ihm, welche einer solchen Tendenz widerstreben würden. Vielleicht sucht Russland eine Annäherung an ihn, um diese Tendenz zu durchkreuzen. Anderseits könnte sein, dass sich das reaktionäre England, zu seinem Unheil, von ihm innerlich abwendete, wenn er sich eher als Hindernis für jene Pläne erwiese.

des Sozialismus wäre, dass auf dem blutigen Trümmerfeld der Erde dann höchstens noch eine wilde Säbelherrschaft gediehe? Wahrscheinlich machen sie sich darüber überhaupt keine Gedanken, ihre Rechnung auf diesen Teil der Weltrevolution ist offenbar ein ebenso gewissenloses Vabanquespielen wie die auf die andere es war und ist.

Und doch — können wir uns ganz und gar und auf alle Fälle auf die Seite Englands stellen? Wenn nun gegen den Bolschewismus nicht die Demokratie, sondern die Reaktion losginge, könnten wir dann einfach mitmachen? Hätte das einen Sinn? Wäre das nicht auch wieder Verrat an uns selbst? Können wir uns gegen den Kommunismus mit dem Faschismus verbünden?

Aber auch abgesehen von dem Falle, dass es die brutale, im Grunde auch bolschewistische, Reaktion wäre, die gegen Russland mobil machte, steht auf Seiten Russlands nicht auch sonst ein Stück Recht? Ist das Prinzip, das Russland vertritt, aller Wahrheit bar? Wir sind ja gewiss alle darin einverstanden, dass die Erhebung und Befreiung Asiens und Afrikas notwendig ist. So sehr wir nun wünschen, dass sie nicht einfach den Plänen des Weltkommunismus diene, so könnte doch sein, dass Russland, das ihr einen starken Impuls gegeben, dies vielleicht noch eine Weile tun müsste. Das ist wohl ein Stück der providentiellen Rolle, die man auch dem Bolschewismus nicht leicht ganz absprechen kann. Um noch vorsichtiger zu reden: der Bolschewismus mag darin, gegen seinen Willen, ein Werkzeug sein, wie ja oft das Böse, gegen seinen Willen, dem Guten dienen muss. Es besteht doch wohl die Gefahr, dass wenn das England Churchills ganz siegte, die Erhebung und Befreiung Asiens und Afrikas verloren ginge. Die Gefahr und Unruhe des Kommunismus ist für gewisse notwendige Entwicklungen vielleicht auch notwendig.

Und fast noch wichtiger scheint mir ein anderer Gesichtspunkt. Wenn hinter England die Demokratie steht, so hinter Russland der Sozialismus. Man wird auffahren und rufen: „Was? Hinter Russland der Sozialismus? Der Kommunismus, diese Lehre und Praxis der Gewalt und des Schreckens soll Sozialismus sein?“ Gemach, gemach! — ich sage nur, dass hinter Russland der Sozialismus stehe, wie hinter England die Demokratie. Die Demokratie findet ja in England auch keine reine Verkörperung, namentlich nicht im heutigen reaktionären England. Stalin dürfte fast ein ebensoguter Sozialist sein, als Churchill ein Demokrat ist. Aber wie wir, soweit wir mit England gehen, nicht das England Churchills im Auge haben, so meinen, wenn wir in gewisser Beziehung auch für Russland eintreten, nicht das Russland Stalins. Die beiden Prinzipien stehen über diesen beiden Verkörperungen.

Ich will versuchen, noch unmissverständlicher und umfassender

auszudrücken, was ich meine. Russland vertritt heute, mit dem Osten und Süden zusammen, ein revolutionäres Element, das wir zwar in seiner kommunistischen Form bekämpfen, aber im allgemeinen doch nicht missen möchten. Es vertritt eine neue Welt, es bedeutet eine gewaltige Zerbrechung alter Formen und eine gewaltige Verheissung einer Weltrevolution im guten Sinne. Der Kommunismus ist die blutige, dämonische Verzerrung dieses Prinzips, aber es steht doch hinter ihm. Der Westen aber ist zu dieser Zeit vom konservativen Prinzip beherrscht. Das gilt wohl sogar von seinem Sozialismus. Was sich im Osten ankündigt — ich sage: ankündigt! — das ist vielleicht doch etwas Grösseres, als was der Westen hat, jedenfalls etwas, das dieser als Ergänzung seines Besten braucht.

Aber wir müssen, wenn wir der Grösse unseres Problems ganz gerecht werden wollen, noch höher hinauf. Nehmen wir nun den in der Einleitung angedeuteten Gesichtspunkt auf, dass schliesslich auch England und Russland, so viel sie schon an sich bedeuten, doch auch wieder nur Repräsentanten noch umfassenderer Kreise sind: England des Westens, Russland des Ostens. Diesen Gegensatz müssen wir ebenfalls hinter dem politisch-sozialen Kampf sehen. In diesem Gegensatz hat auch nicht bloss die eine Seite recht. Der Osten hat uns etwas zu geben: seine Offenheit gegen das Unendliche, seinen Zug zum Absoluten, seine Seelentiefe und Seelenkraft. Er soll uns dadurch von unserem Materialismus, unserer Flachheit, unserer Verengerung in der Endlichkeit retten helfen und uns den Impuls zu einer neuen geistigen Bewältigung der Wirklichkeit geben. Was von Russland herkommt, ist bloss die erste, gerade durch die übelsten Bestandteile der westlichen Zivilisation verunreinigte Welle einer grösseren, tieferen Bewegung, trotzdem waltet im Kommunismus auch etwas von jener Wahrheit des Ostens und dazu von einer noch höheren, die wir vergessen haben. Der Donner dieses furchtbaren Gottesgerichtes ist eine Mahnung an diese Wahrheit. Wir müssen aus einem tiefen Schlaf erwachen, bis wir wieder imstande sind, sie zu verstehen. Der Westen aber hat seinerseits dem Osten auch Gaben von gleichem Werte zu bringen: seinen Sinn für Mass und Ordnung, den Wert der Individualität und der Persönlichkeit und damit der persönlichen Freiheit. Wenn wir auf den tiefsten und umfassendsten Sinn des Gegensatzes Russland-England kommen und damit auch ihren politisch-sozialen Kampf ganz verstehen wollen, so müssen wir dahinter und darüber auch dieses noch grössere Problem sehen. Damit stehen wir, wie wir alle wissen, vor einer der Zentralaufgaben der Gegenwart. Diese Aufgabe aber wird nicht gelöst durch ein einfaches Entweder-Oder. Irgendwie muss der Geist des Ostens mit dem des Westens sich verbinden. Gerade aus dem Zusammenstoss der beiden muss das Feuer

entspringen, das in der Geschichte der Menschheit ein Neues schafft. Das ist noch nicht Pfingstfeuer, aber vielleicht doch mit diesem nicht ganz ohne Zusammenhang.

Unter diesen Gesichtspunkten bekommt auch die russische Revolution ein anderes Gesicht, als wenn man bloss an die bolschewistische Theorie und Praxis denkt. Diese muss man aufs schärfste bekämpfen, wenn auch nicht gerade mit ihren eigenen Mitteln, wie es jetzt üblich ist. Daran möchte ich nichts geändert wissen. Auch muss man immer beklagen, dass die russische Revolution in die Hand des Bolschewismus geraten und nicht etwas ganz Anderes geworden ist, etwas aus dem besten Russentum Geborenes, unmittelbar Erfreuliches und Segnendes. Aber wie die französische Revolution trotz aller Entartung und aller Greuel sozusagen ein notwendiges Wort Gottes zu jenem Zeitalter war (so haben die grössten Zeitgenossen sie verstanden), mag auch die heutige russische, trotz all ihrem dämonischen Fluch, doch der Welt etwas äusserst Notwendiges zu sagen haben.[1])

3. Die Aufgabe und Verheissung.

Aber was sollen wir denn tun? Wenn wir weder ganz für England noch ganz für Russland Partei ergreifen können, sollen wir denn zuschauen? Das dürfen wir nicht, auch wenn wir es könnten. Aber wir werden es nicht können; irgendwie wird in dieser ungeheuren Auseinandersetzung jeder Stellung nehmen müssen.

Aber wie denn sollen und können wir das?

Auf zwei Wegen sehe ich die Lösung dieses Problems.

Darf ich noch einmal ein von mir schon wiederholt verwendetes Stichwort herbeiziehen? Ich sage: es gilt nicht, „Wilson oder Lenin", sondern „Wilson und Lenin!" Wenn ich das sage, dann verstehe ich darunter natürlich nicht die zwei individuellen Persönlichkeiten, die diesen Namen tragen und auch nicht ihre besonderen Theorien, sondern etwas, was mehr ist als sie: das Prinzip der Demokratie auf der einen und das des Sozialismus auf der an-

---

[1]) Es ist vielleicht nicht unangebracht, in Bezug darauf an Goethes Worte in „Hermann und Dorothea" zu erinnern:

„Wahrlich, unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.
Denn wer gestern und heute in diesen Tagen gelebt hat,
Hat schon Jahre gelebt: so drängen sich alle Geschichten.
Denk' ich ein wenig zurück, so scheint mir ein graues Alter
Auf dem Haupt zu liegen; und doch ist die Kraft noch lebendig.
O, wir Andern dürfen uns wohl mit jenen vergleichen,
Denen in ernster Stund erschienen im feurigen Busche
Gott der Herr; auch uns erschien er in Wolken und Feuer."

Eine gewaltige Illustration zu den letzten Versen bildet Carlyles Geschichte der französischen Revolution.

dern. Wilson allein bedeutet Demokratie ohne Sozialismus,[1]) Lenin allein Sozialismus ohne Demokratie. Beides genügt nicht, jedes dieser Prinzipien für sich allein muss versagen, beide vereinigt, bedeuten erst eine Hilfe.

Das Erste, das uns vor der furchtbaren Gefahr, die der Welt droht, retten kann, ist also Demokratie und Sozialismus, beide in freiem Bunde mit einander; ich könnte auch sagen: ein echter Völkerbund und ein echter Sozialismus. Den Völkerbundsgedanken müssen wir im Angesicht der heutigen Sachlage erst recht mit aller Kraft festhalten. Wenn Genf und Haag ihn nicht genügend verwirklichen und Genf ihn oft eher verrät, so müssen wir ihn auf andere Weise erst recht verwirklichen. Die Völkerdemokratie, die ja ein rechter Völkerbund meint, muss den Nationen und Rassen Afrikas und Asiens hochherzig entgegenkommen. Sie darf sie freilich nicht nationalistisch aufreizen, aber sie muss ihnen zur Freiheit helfen. Das ist ganz besonders auch die Aufgabe eines Sozialismus, der sich selbst und seine Aufgabe recht versteht. Wir setzen in dieser Beziehung viel Hoffnung auf den englischen Sozialismus. Er könnte leicht berufen sein, in dieser Weltkrise gewaltigster und furchtbarster Art eine entscheidende Retteraufgabe zu lösen. Wie wir schon anderwärts bemerkt haben, sind seine Aussichten dafür gut.

Diese Macht, die ich als Demokratie und Sozialismus bezeichne, wird sich der Aufgabe nicht entziehen dürfen, Russland wieder in den Lebenszusammenhang der europäischen Völker zurückzuführen. Das ist nun einmal eines der gewaltigsten und dringlichsten Probleme der Epoche. Es gibt keine Befriedung Europas und der Welt, keinen wahren Völkerbund, keine Vereinigten Staaten Europas, bevor dieses Problem gelöst ist. Jede andere Lösung aber ist besser, als der Weltbrand, der mit Sicherheit entfesselt würde, wenn der Krieg diese Lösung versuchen wollte. Jede andere Lösung ist schwer, gewiss; sie wird besonders durch die Bolschewiki schwer gemacht. Und doch muss, ohne dass man sich über die Bolschewiki Illusionen macht, jede Gelegenheit benützt werden, die sich hiefür bietet. Genf ist eine solche Gelegenheit. Man muss an Genf als Idee so fest glauben, dass man ihm zutraut, es werde bei solcher Beachtung das letzte Wort behalten, nicht das Moskau Lenins. Von der Grösse und Dringlichkeit dieser Aufgabe hat Wilson eine klare Erkenntnis gehabt; daher sein Versuch einer Konferenz mit den Bolschewisten auf den Prinzeninseln. Seine hochherzige Art, von jenen zu reden, wofür sie ihm freilich schlecht gedankt haben, ist ein Vorbild von Seelengrösse. Und mit Seelengrösse, nicht mit Faschismus,

[1]) Dass Wilson besonders gegen Ende seines Lebens sehr dem Sozialismus zuneigte und für das soziale Problem stets offen war, tut hier, wo sein Name bloss ein Symbol ist, wenig zur Sache.

und auch nicht mit Philistertum löst man solche Probleme. Zum mindesten sollten „Christen“ so denken. Sollten solche, soweit sie etwas vom Geiste ihres Meisters auch in das Verhältnis der Völker zu einander hineintragen wollen, sich nicht auch einem Land und Volk wie Russland gegenüber des Apostelwortes von der Liebe erinnern dürfen, die alles trägt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet? Dies sollte durch die Ueberlegung erleichtert sein, dass Russland wahrhaft nicht bloss aus Kommunisten besteht (sie bilden nur etwa ein hundertstel der Bevölkerung!) und dass übrigens auch der Bolschewismus erklärt werden muss aus ungeheuren Sünden des Zarentums gegen dieses Volk, die zum Teil auch Sünden Europas sind. Denn wir haben nur zu ruhig zugesehen, wenn die Zaren den Besten ihres Volkes an den Galgen oder nach Sibirien schickten und das ganze Volk in Elend und Unwissenheit erhielten. Statt bloss die Kommunisten zu richten, sollten wir auch an die eigene Brust schlagen.

Das ist die e i n e Macht, die zwischen Faschismus und Bolschewismus treten, ü b e r ihnen sich erheben muss: echte Demokratie und echter Sozialismus, beide nicht g e g e n einander, sondern f ü r einander.

Aber ich meine freilich nicht, dass Demokratie und Sozialismus das Letzte und Höchste seien, was zwischen die beiden gewaltigen Kampfparteien treten und die Dämonen beschwören könne. Dass dieses für mich in letzter Instanz C h r i s t u s ist, brauche ich wohl nicht immer besonders zu sagen. Es ist aber wohl der Sinn der heutigen Bewegung in der Höhe, Breite und Tiefe der Welt, dass wir diesen Christus neu und besser verstehen und vertreten lernen. Dieser Christus gehört weder bloss zu England noch bloss zu Russland, weder bloss zum Westen noch bloss zum Osten — er führt über diesen Gegensatz hinaus.

Was die e i n e Seite desselben betrifft, die Auseinandersetzung von O s t e n und W e s t e n, so halte ich es für eine dringliche Aufgabe und bildet es einen Teil meiner Hoffnung auf die Rettung der Welt vor der grossen Katastrophe, dass sie immer mehr auch eine geistige, ja eine r e l i g ö s e werde. Als deren letzten Sinn betrachte ich eine, wenn ich dies missverständliche Wort brauchen darf, r e l i g i ö s e Einheit, oder wenn ich in m e i n e r Sprache reden darf, eine Einheit der Völker im Reiche Gottes. Es ist mein Glaube, dass der recht verstandene Christus dafür das Zeichen werden kann. Aber es soll nicht a u f g e d r ä n g t werden. Was zuerst kommen muss, ist eine Auseinandersetzung der Kulturen des Ostens und Westens in ihrer höchsten und entscheidenden Form, der Religion. Eine solche wird der politisch-sozialen Auseinandersetzung den schlimmsten Stachel rauben. Das allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sie selbst nicht im Geiste der Herrschsucht und des Machtdran-

ges, unter der Form des Bekehrenwollens geschehe, sondern in Liebe und Ehrfurcht, als Verstehenwollen, wobei die höchste Leistung wäre, wenn jede Religion der andern helfen würde, zunächst ihren eigenen Sinn besser zu verstehen. In diesem Sinne sollten gerade wir „Christen" das Wort Christi: „Ich bin das Licht der Welt" anwenden. Dazu müsste sich Hilfe aller Art, ritterliches Einstehen für einander, auch in politischen Dingen, wenn nötig, gesellen, als Erläuterung des religiösen Wollens. Das scheint mir ist jetzt in erster Linie die Mission des Christentums. Wenn nicht an diesem Punkt die Aktion des westlichen Christentums mit gewaltiger Wucht und Tatkraft einsetzt, so ist es — nicht Christus! — endgültig gerichtet.

Auch diese Macht muss aber nicht nur zwischen Westen und Osten im allgemeinen, sondern auch speziell zwischen Europa und Russland treten. Wäre es nicht eine traurige Kapitulation, einfach bloss zuzuschauen, wenn sich hier gewaltige und vielleicht furchtbare Entscheidungen anbahnen? Hat man heute denn gar keinen Mut und Glauben mehr und traut sich wohl auch gewissen Negerstämmen gegenüber eine Mission zu, nicht aber die Auseinandersetzung von Reaktion und Revolution, Faschismus und Bolschewismus, „England" und „Russland" gegenüber? Finden diese Worte wohl einen Menschen, der ihre Mahnung hört und versteht und sie in Taten umsetzt? Auch das Gebet ist schon eine Tat, nur dass es nicht die anderen Taten ersetzen darf, wo diese möglich sind.

Man darf vielleicht doch hoffen, dass diese Macht auf den Plan trete. Manches ist schon in diesem Sinne geschehen. Nicht bloss die Dämonen sind am Werke. Mit den Lebenden verbünden sich die Toten, die doch leben. In Russland sind Tolstoi und Dostojewski nicht tot. In Westeuropa lebt Blumhardt. In Indien wirken Gandhi und Tagore. Ein grosser Teil von Jungchina kämpft unter dem Zeichen des Christen Sun-Yat-Sen. Im Schosse des Islam sogar wirkt, als Ketzerbewegung, der Bahaismus. Der „Versöhnungsbund" streckt seine Hand voll Warmherzigkeit den Brüdern im Osten und Süden entgegen.[1])

---

[1]) Folgende Botschaft ist vom britischen Versöhnungsbund an den Christlichen Nationalrat (National Christian Council) von China gesandt worden:

„Wir, das Generalkomitee des Versöhnungsbundes, senden Euch, unsern Mitchristen in China, Grüsse in der Zeit der Anfechtung. Wir sehnen uns danach, das chinesische Volk, in einem freien Staatswesen vereint, seinen ihm gebührenden Platz in der Familie der Völker einnehmen zu sehen. Wir erkennen an, dass in der Politik unseres eigenen Landes und der anderer Länder China gegenüber vieles ungerecht und falsch war, sind aber überzeugt, dass Regierung und Volk in England jetzt Frieden und Freundschaft mit China wünschen.

In der Treue gegen Christus, unsern Herrn, den Fürsten des Friedens,

Nicht weniger als der weltpolitische Gegensatz muss der sozziale die letzten Kräfte auf den Plan rufen. Wenn sich die Dinge so zuspitzen, wie sich das in dem geschilderten Gegensatz von Russland und England zeigt, dann muss das ein gewaltiger Alarmruf für alle sein, die an Gott, die Seele, den Bruder, an Christus, das Reich Gottes und des Menschen glauben, ein Ruf heraus aus Religionen, Konfessionen, Frömmigkeiten, Kirchen und Theologien, hinein in die Gefahren und Nöte der heutigen Welt, Gott entgegen, der aus ihnen — und uns aus ihnen — ruft. Ich habe den Bolschewismus ein Gottesgericht und eine Gottesgeissel genannt. Vielleicht deutet schon das Wort an, warum er beides ist: Wir haben offenbar den Kommunismus Christi, ich meine den Geist einer von Christus bestimmten Gemeinschaft, in unserem politischen und sozialen Zusammenleben vergessen und sind tief in die Hölle des Mammonismus und Egoismus geraten. Vielleicht ist es eine Aufgabe des Bolschewismus, uns aus dieser Hölle herauszupeitschen, vielleicht muss der Kommunismus des Antichrist den Kommunismus Christi aufwecken. Tolstoi und Dostojewski sollen vielleicht nach dem Gericht, das Lenin heisst, noch zu ihrem Rechte kommen. Ein Erwachen der Christenheit zu Armut und Liebe ist vielleicht die Antwort, die Gott, im Sturm und Feuerschein uns begegnend, von uns verlangt.

So ist dieser Gegensatz zwischen Russland und England als Zeichen der Weltlage nicht nur eine ungeheure Drohung, sondern auch eine gewaltige Verheissung und mit beiden eine grosse, einfache Aufgabe.

---

liegt unsere einzige Hoffnung auf Gerechtigkeit zwischen Völkern und auf wirkliche Einheit innerhalb eines Volkes. Das tragische Erlebnis der Jahrhunderte der Geschichte des Westens beweist die Zwecklosigkeit des Appells an die Waffengewalt, sei es nun in der Form des Pöbelaufstandes oder der kriegerischen Handlungen, sogar in Verteidigung der heiligsten Rechte; sie zeigt, dass Krieg den Weg der Gerechtigkeit verhüllt, indem er die Verständigung selbst zwischen Menschen guten Willens hindert.

Während wir die sittliche Verantwortung für die neuesten Ereignisse nicht auf uns nehmen können, beklagen wir den Verlust chinesischer Menschenleben infolge britischer Kriegshandlungen, und wir setzen unsern ganzen Einfluss ein, um ähnliches in Zukunft zu verhüten. Als Staatsbürger werden wir nur eine Politik unterstützen, die China Gerechtigkeit widerfahren lassen will und alle noch unerledigten Schwierigkeiten durch Unterhandlungen zu beseitigen entschlossen ist, indem wir überzeugt sind, dass Ausländer heute, wenn nötig, wirksam geschützt werden könnten, wenn sie Schanghai räumen und von ihren Regierungen entschädigt würden, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Gefährdung von Leben und Eigentum geschwunden sein wird.

Wir rufen sowohl eure als unsere Staatsmänner auf, in diesem Geiste zusammen kommen; denn wir sind voll Vertrauen, dass sie so das Wohl ihrer Länder und den guten Willen unter den Völkern am besten fördern werden. „Friedensstifter, die in Frieden säen, ernten Gerechtigkeit."

Wir empfehlen euch der Leitung und dem Schutze dessen, der uns vor Straucheln behüten kann."

Es liegt die Frage nahe, wie gross die unmittelbare Gefahr eines kriegerischen Zusammenstosses und neuen, unausdenkbar schrecklichen Weltbrandes sei. Wenn ich darüber ein Urteil abgeben soll, so möchte ich sagen: Im Augenblick ist die Gefahr wohl noch nicht akut. Weder Russland noch England wird, abgesehen von kleinen Gruppen, heute einen Krieg wünschen. Russland ist dafür zu schwach und England wird noch so viel politischen Verstand haben, um zu wissen, dass ein solcher Krieg leicht den Untergang seines Weltreiches bedeuten könnte. Auch ist die englische Arbeiterschaft da, die sich einer Entwicklung zum Kriege hin mit aller Macht entgegenstemmen wird. Es bleibt also gewiss noch Zeit, das Aeusserste abzuwenden.

In Sicherheit einwiegen darf man sich trotzdem nicht. Wir müssen bedenken, dass solche Entwicklungen nicht einfach im Belieben der Menschen stehen. Mächte von der Art, wie sie hier im Spiele sind, wachsen leicht über die Absichten der Menschen hinaus. Wir haben das am Ausbruch des Weltkrieges erlebt, wir dürfen es jetzt nicht vergessen.

Also kein Fatalismus: alle diese furchtbaren Gefahren brauchen sich nicht zu verwirklichen; aber auch kein Optimismus: es sind furchtbare Gefahren. Ein ganz mächtiger Schutz vor ihnen ist es schon, wenn wir sie ganz deutlich sehen. Diesem Zwecke dient auch das, was ich nun, so gut ich konnte, ausgesprochen habe. Kein Optimismus — aber ein getroster Glaube! Es braucht, wenn die Dämonen gebändigt werden sollen, vielleicht gar nicht so viel Apparat. Sie scheinen doch auch wieder mächtiger als sie sind. Ich kann nicht glauben, dass wir dem Untergang geweiht seien, sondern glaube, dass wir durch all diese Gefahren, all diese Zuspitzungen weiter gedrängt werden sollen. Die Verheissung zu erfassen, die darin liegt und uns mit allem, was wir sind und haben, dem drohenden Unheil entgegenzustellen, das ist die deutliche Aufgabe. Ob Heil oder Unheil siegt, das liegt schliesslich — an dir und mir!

3. Juni. L. Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik. Im Mittelpunkt der politischen Betrachtungen und Aktionen steht immer noch der Gegensatz von Russland und England, von dem an einer andern Stelle unter allgemeineren Gesichtspunkten die Rede ist. Er hat sich durch den englischen Ueberfall auf die russische Handelsmission „Arcos“ in London, auf den der diplomatische Bruch mit Russland gefolgt ist, noch verschärft. Ich halte diesen Ueberfall für eine schlimme Sache. Er geht gegen alle guten Gepflogenheiten des Verkehrs der Völker miteinander und ist eine Aeusserung jener brutalen Gewalttätigkeit, die in der heutigen Welt